Passagiere mit falschen Pässen

Speziell geschulte Polizistinnen und Polizisten im Erkennen ge- und verfälschter Reisedokumente tragen dazu bei, dass die Zahl der illegalen Einreisen nach Österreich verringert wird.

Österreich ist in der Europäischen Union nach wie vor eines der Hauptzielländer illegaler Zuwanderung. Schlepperorganisationen versuchen vermehrt, Menschen per Flugzeug illegal in den Schengen-Raum zu schleusen. Dabei verwenden sie ge- oder verfälschte Reisedokumente.

„Dem kann nur wirksam begegnet werden, wenn bereits im Ausgangsstaat Maßnahmen ergriffen werden", sagt Innenministerin Mag.ª Johanna Mikl-Leitner. Es soll frühzeitig verhindert werden, dass Migranten auf ilegale Weise ihren Zielstaat erreichen und in der EU untertauchen, wo sie nur mit wesentlich höherem Aufwand und geringeren Erfolgschancen aufgegriffen werden können.

Wirksame Arbeit. Das Bundesministerium für Inneres hat seit November 2003 speziell geschulte Polizeibedienstete als Dokumentenberater im Einsatz, die an ausgewählten Standorten im Ausland zur Bekämpfung der illegalen Migration beitragen sollen. Ihre Arbeit trägt dazu bei, die Zahl der illegalen Einreisen nach Österreich zu verringern. „Etwa 2.000 Personen wurden 2011 über Empfehlung der österreichischen Dokumentenberater von den Fluglinien an ausländischen Flughäfen abgewiesen, weil sie nicht über die notwendigen Einreisevoraussetzungen verfügen. An Spitzentagen sind es 15 bis 20 Abweisungen", sagt Brigadier Günter Schnittler, Leiter des Referats II/2/e (Nationale Stelle Frontex, Grenzdienst, Flughafen- und Flugsicherheitswesen), in dessen Zuständigkeitsbereich die Dokumentenberater fallen. Die Dunkelziffer ist hoch. Die Anwesenheit von Dokumentenberatern an den Flughäfen hat auch präventiven Charakter. „Manche Schlepper meiden Flughäfen oder Check-in-Schalter, an denen Dokumentenberater stationiert sind", sagt Schnittler.

Dokumentenberater unterstützen die Mitarbeiter von Fluglinien beim Check-in an ausländischen Flughäfen.

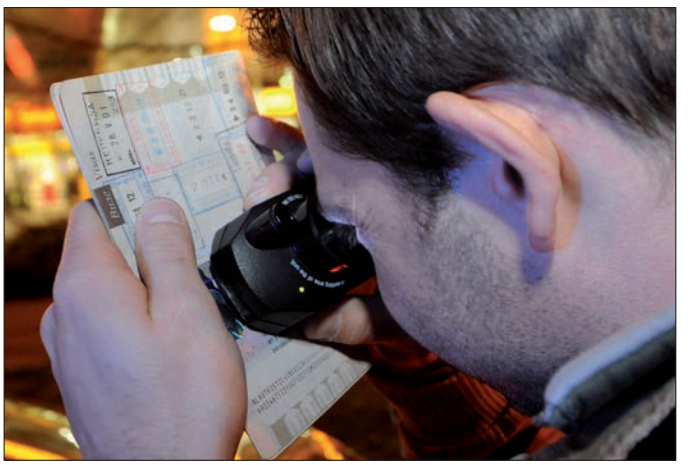
Foto: BMI

„Der Rechnungshof empfiehlt in einem Bericht, die Dokumentenberater an weiteren Standorten einzusetzen", berichtet Schnittler und betont, dass der Einsatz der Dokumentenberater auch aus Mitteln des EU-Außengrenzfonds mitfinanziert wird.

Der Einsatz der Dokumentenberater erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten und den Austrian Airlines. Der Ausschluss eines Passagiers von der Beförderung durch das Luftfahrtunternehmen darf unter Zugrundelegung des ICAO-Abkommens nur durch das Airline-Personal erfolgen. Das Abkommen der Internationalen Zivilluftfahrt-Organisation (ICAO) regelt die Rechte und Pflichten der Vertragsstaaten für den internationalen Luftverkehr. Dokumentenberater sind zwischen 6 und 13 Monaten an einem Standort im Ausland eingesetzt.

Die Bediensteten schulen in den Ausgangsländern illegaler Migration Mitarbeiter der Luftfahrtunternehmen, der Visa-Abteilungen der österreichischen aber auch Schengen-Auslandsvertretungen und fallweise auch Mitarbeiter ausländischer Behörden wie Grenzkontroll- und Einwanderungsdienststellen im Erkennen von ge- oder verfälschten Dokumenten. Sie informieren über Entwicklungen bei Dokumentenfälschungsdelikten und notwendige Einreisevoraussetzungen. Die Berater unterstützen die Mitarbei-

New Dehli: Dokumentenberater schulen Personal von Fluglinien im Erkennen von ver- und gefälschten Dokumenten.



Dokumentenüberprüfung: Gefälschte Dokumente sind ohne Hilfsmittel und spezielle Schulung schwer zu erkennen.

ter von Fluglinien beim Check-in am ausländischen Flughafen bei der Prüfung der Echtheit der Reisedokumente. Ihre Ausrüstung besteht aus Lupe und UV-Lampe zum Erkennen von ge- oder verfälschten Dokumenten, sowie einem Laptop mit dem österreichischen Urkundeninformationssystem *ARGUS*.

„Unser Expertenwissen ist gefragt, unter anderem weil wir im Erkennen von ge- und verfälschten Dokumenten exzellent ausgebildet sind", sagt Jürgen Duftschmied vom Landespolizeikommando Oberösterreich, der seit 2003 dem Pool der Dokumentenberater des Innenministeriums angehört und bereits mehrere Male im Ausland im Einsatz war.

Gefälschte Dokumente werden zum Beispiel in Bangkok auf der Straße angeboten. Identitätskarten und Visa kosten dort 700 bis 1.000 Euro, ein Führerschein 500 Euro, ein Reisepass ab 3.000 Euro aufwärts. Dazu kommen Provisionen für die Schlepper, die mehrere Tausend Euro betragen können. „Oft hilft ein ganzes Dorf zusammen, um einem von ihnen die Ausreise zu ermöglichen. Sie hoffen, dass er im Westen so viel Geld verdient, dass er dem gesamten Dorf zu besseren Lebensbedingungen verhilft", berichtet Roman Weiser vom Referat II/2/e. In Österreich lassen viele ihre gefälschten Dokumente verschwinden. „Sie geben irgendeine Identität an, sodass es schwierig wird, zu eruieren, woher die illegalen Einwanderer kommen", sagt der Dokumentenexperte. Illegale Einwanderer reisen oft mit echten Pässen, die nicht ihnen gehören. Deshalb sind die Dokumentenberater auch auf Gesichtserkennung geschult.

„Die Fälschungen der Dokumente werden immer besser, weil die Fälscher bessere Technik verwenden", sagt Weiser. Herausfordernd sei es, in kurzer Zeit Fälschungen zu erkennen. „Man bekommt in zwei Stunden bis zu 200 Dokumente in die Hände und muss entscheiden, ob diese echt oder gebzw verfälscht sind", erläutert Weiser. Die Letztentscheidung über den Flugausschluss trifft die Airline oder der Flugkapitän. „Sie halten sich in hohem Maße an unsere Empfehlung, da sonst eine Verwaltungsstrafe riskiert wird und bei Verdacht auf illegale Einwanderung auch die Kollegen an der Grenzdienststelle des Zielflughafens in Österreich alarmiert werden", sagt Referatsleiter Schnittler.

„Die Arbeit der Dokumentenberater hat zu deutlichen Erfolgen im Kampf gegen illegale Migration auf dem Luftweg geführt und ist bei Botschaften, Fluglinien sowie ausländischen Polizei- und Einwanderungsbehörden anerkannt", betont Innenministerin Mikl-Leitner. „Wir setzen auch weiterhin die bereits seit Jahren erfolgreich verlaufenden Einsätze der Dokumentenberater in Bangkok, New Delhi und Amman fort."

In New Delhi sind zwei Dokumentenberater eingesetzt, in Bangkok und Amman jeweils einer. In Bangkok werden die Einsätze jeweils für sechs Monate geplant, in New Delhi und Amman für 13 Monate. 2011 gab es auch kurzfristige Einsätze von Dokumentenberatern: Im März war ein Dokumentenberater in Nigeria (Abuja) und im Mai waren zwei in der Russischen Föderation (Moskau) eingesetzt. Weiters waren zwei Dokumentenberater im November in Marokko (Rabat) und zwei in Moldau (Chisinau). Seit April 2012 gibt es zwei Dokumentenberater in Moskau. Der Großraum Moskau verfügt über drei internationale Flughäfen (Domodedowo, Scheremetjewo und Wnukowo) und entwickelt sich mit mehr als 50 Millionen Passagieren pro Jahr immer mehr zur wichtigen Drehscheibe für den asiatisch-europäischen Flugverkehr.

Im Mai und Juni 2011 wurden 15 neue Dokumentenberater ausgebildet. Derzeit sind 41 Dokumentenberater verfügbar, acht davon sind im Ausland im Einsatz.

2.061 Passagiere wurden 2011 aufgrund der Empfehlung der Dokumentenberater vom Flug ausgeschlossen – um 17 Prozent mehr als 2010. Gründe waren Verdacht auf ge- und verfälschte Reisedokumente oder Visa, Erschleichung von Visa oder fehlende Einreisevoraussetzungen, wie ein gültiges Reisedokument oder Visum.

Beratungsteam zur Verhinderung der illegalen Einreise. Am Flughafen Wien-Schwechat gibt es seit 2003 das Beratungsteam zur Verhinderung der illegalen Einreise (BT-VerdiE), das aus 13 besonders ausgebildeten Bediensteten der Grenzpolizeiinspektion Flughafen Wien-Schwechat besteht. 2011 wurden 412 Flüge begleitet und 57 Empfehlungen zu Flugausschließungen ausgesprochen. Die Experten begleiten Flüge in ausgewählte Destinationen, um die Fluglinien beim Erkennen gefälschter Dokumente oder fehlender Einreisevoraussetzungen zu beraten. Wird dabei eine Verletzung von Einreisebestimmungen festgestellt, erfolgt eine Empfehlung auf Ausschließung des Passagiers durch das Airline-Personal.

Fotos: Privat, Egon Weissheimer